

Kaibacher Zeitung.



Druckereipreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 16, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 6.50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Inserationsgebühren: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 20 fr., größere per Zeile 4 fr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 3 fr.

Die „Kaibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Bahnhofstraße 15, die Redaktion Wienerstraße 15. Sprechstunden der Redaktion täglich von 10 bis 12 Uhr vormittags. — Unbefristete Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 6. Juni d. J. die beim Obersten Rechnungshofe für die im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder systemisirte Vicepräsidenten-Stelle dem mit dem Titel und Charakter eines Sectionschefs ausgezeichneten Hofrathes Karl Ritter von Zwölz allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 6. Juni d. J. dem Ministerial-Secretär im Finanzministerium Wenzel Rasche aus Anlaß der von ihm erbetenen Versetzung in den dauernden Ruhestand in Anerkennung seiner hingebenden und erspriesslichen Dienstleistung den Titel und Charakter eines Sectionsrathes taxfrei allergnädigst zu verleihen geruht. Dunajewski m. p.

Nichtamtlicher Theil.

Das Brantweinsteuer-Gesetz.

Das Spiritussteuer-Gesetz ist nun erledigt. Vier Monate sind verstrichen, seitdem der Finanzminister die Spiritussteuer-Vorlage eingebracht hat, und in diesem relativ kurzen Zeitraume hat das Abgeordnetenhaus eine Aufgabe bewältigt, deren Lösung in der parlamentarischen Geschichte Oesterreichs eine Etappe von weittragender Wichtigkeit bedeutet. Man braucht sich nur die Schwierigkeiten in Erinnerung zu rufen, denen die Reform der Brantweinsteuer in Deutschland begegnet, welche zur Verwerfung der Monopolvorlage und erst nach wiederholtem Eingreifen des deutschen Reichstages zur Annahme der gegenwärtig in Kraft stehenden Steuer führten, um die baldige nur durch Aufwendung anstrengendster Arbeit im Ausschusse und im Plenum ermöglichte Erledigung der Brantweinsteuer-Vorlage durch das österreichische Abgeordnetenhaus ihrem vollen Werte nach zu würdigen.

Ohne Hast und Ueberstürzung, aber mit einer rühmlichen Ausdauer hat unsere Volksvertretung sich ihrer Aufgabe gewidmet, und diese Ausdauer ist der ungetheilten Anerkennung ebenso sicher, wie die Opferwilligkeit, welche dieselbe gegenüber dem Bedürfnisse

des Staates bekundet hat. Die Votierung des Brantweinsteuer-Gesetzes und die durch dasselbe dem Staate zugeführte Mehreinnahme sichern dem Parlamente, nicht minder aber der Regierung ein bleibendes und rühmliches Verdienst um die finanzielle Entwicklung und wirtschaftliche Consolidierung unseres Staatswesens. Das Ministerium Taaffe hat den Beweis erbracht, wie ernst ihm die Ordnung des Staats Haushaltes am Herzen liegt, und es hat durch die Eröffnung einer neuen, ergiebigen und die Bevölkerung nicht allzu hart bedrückenden Einnahmsquelle der Erkenntnis die That folgen lassen. Die erhöhten Anforderungen, welche an die Wehrkraft der Monarchie herantreten, wären zu einer perennierenden Quelle großer finanzieller Schwierigkeiten geworden, wenn es dem Ministerium Taaffe nicht gelungen wäre, durch die Vereinbarung des neuen Steuergesetzes mit Ungarn und durch die Sicherung desselben in unserem Parlamente der Nothwendigkeit einer weiteren und in ihrem Umfange kaum absehbaren Verschuldung des Staates zu begegnen. Nicht viel geringer ist die wirtschaftliche Bedeutung des neuen Gesetzes, und die fachmännische Vertretung, welche dasselbe durch den Finanzminister Dr. v. Dunajewski gefunden hat, wird wohl zur Genüge dargethan haben, daß die Principien, auf denen dasselbe beruht, finanziell sowohl als wirtschaftlich auch eine strenge Prüfung nicht zu scheuen haben.

Wenn einmal die Leidenschaften sich gelegt und eine unbefangene Beurtheilung der Verhandlungen über das Spiritussteuer-Gesetz auch in jenen Kreisen, welche gegenwärtig in die Opposition gegen die neue Steuer gedrängt wurden, sich Geltung verschafft haben wird, dann wird es erst zur vollen Erkenntnis gelangen, welcher Uebertreibungen, welcher tendenziösen Enthüllungen sich die parlamentarischen Gegner des Spiritussteuer-Gesetzes oder richtiger die parlamentarischen Gegner der Regierung schuldig gemacht haben, um ein Gesetz zum Falle zu bringen, welches dieselben schon vor Jahren gefordert haben. Wir wollen nicht eingehen auf die entweder von einer crassen Unwissenheit oder von einer absichtlichen Unwahrheit zeugenden Ausführungen des Organs der deutsch-nationalen Partei.

Wir würden unsere Leser zu beleidigen glauben, wenn wir erst darauf hinweisen wollten, daß das Contingent von 0.98 Millionen Hektoliter nicht für Galizien, sondern für sämtliche Brennereien in Oester-

reich festgesetzt ist. Aber die Haltung der gesammten Linken in den Verhandlungen über die Brantweinsteuer bis zu dem heutigen Tage, wo dieselbe bei der dritten Lesung gegen das Gesetz stimmte, zeigt, wie selbst jener Theil der Opposition, der sich mit Stolz die „Staatspartie“ zu nennen liebt, seinen Beruf auffaßt. Welch ergötzliche Märchen, welche pikante „Enthüllungen“ waren über angebliche geheime Conventikel verbreitet worden, welche abgehalten worden seien, um die Majorität für das Gesetz zu sichern. Und welches Bild die Abstimmung? Die Antisemiten votierten in dritter Lesung gegen das Gesetz, während die Jungtschechen ein weit größeres Verständnis nicht nur für die Bedürfnisse des Staates, sondern für das Interesse ihrer Mandatäre an den Tag legten, als die „Staatspartei“, die das Gesetz verwarf, trotzdem sie sich der Consequenz dieses Schrittes nicht nur für den Staat, sondern speciell für die Zucker-Industrie, die ihr doch nicht minder am Herzen liegt wie der Majorität, bewußt sein mußte.

Man mag über die Rechte und Pflichten der Opposition verschiedener Meinung sein, aber man wird nicht bestreiten können, daß die Taktik der Linken in der Brantweinsteuerfrage jedenfalls ein nichts weniger als rühmliches Zeugnis für ihre staatsmännische Einsicht abgelegt hat.

Zur Wehrnovelle.

Die diesertage verklaute Verordnung des Landesvertheidigungs-Ministeriums, welche die Durchführungsbestimmungen zu dem bereits sanctionierten Gesetze über die ausnahmsweise Einberufung von Ersatzreservisten und Reservemännern zur activen Dienstleistung im Frieden enthält, liefert einen erschöpfenden Commentar zu der Bedeutung dieses Gesetzes. Der Durchführungsverordnung gemäß hat die ausnahmsweise Einberufung des ersten Jahrganges der Reserve und der drei ersten Jahrgänge der Ersatzreserve nach ergangenem Befehle Sr. Majestät des Kaisers durch das Reichs-Kriegsministerium, einvernehmlich mit dem Landesvertheidigungs-Ministerium, in einer genau festgestellten Reihenfolge zu geschehen.

Zunächst sind, je nach Maßgabe der Verhältnisse und der vorhandenen Zahl, die Ersatzreservisten einzuberufen, und zwar in jedem Truppentkörper vom jüngsten Affentjahrgang angefangen nach der Vorrangreihenfolge, bei gleichen

Neuigkeiten.

Hypnotismus, Pädagogik und Psychiatrie.

II *

Der zweite Punkt, welcher auf dem Rancier Congresse ernstlich in Erwägung gezogen wurde, ist die Anwendung der Hypnose und der Suggestion zur Heilung von Irren. Auch hierüber hat Boissin den beim Congresse versammelten Forschern ein sehr umfangreiches Erfahrungsmaterial vorgelegt, welches beweist, daß auf diesem Gebiete die hypnotische Suggestion gleichfalls mit bedeutendem Erfolge angewandt werden kann.

Wohl ist es nicht zu verkennen, daß gerade hier dem hypnotischen Heilverfahren ganz besondere Schwierigkeiten hindernd in den Weg treten, denn es ist vielfach nicht leicht, den Patienten für so lange zur Ruhe zu bringen, als nöthig ist, um überhaupt nur den Versuch einer Hypnotisierung unternehmen zu können. Am vorteilhaftesten erweist es sich in der Regel, die wenigen und kurz andauernden Schlafperioden des betreffenden Kranken hierzu zu benützen, indem durch besondere hypnotogene Manipulationen der gewöhnliche Schlaf in den hypnotischen überführt wird.

Hat man es einmal so weit gebracht, daß der Irrenhypnotische hypnotisch schläft, so kann man in der dritten oder vierten Schlafperiode es vorsichtig mit der Anwendung von Suggestionen versuchen, jedoch ist es unbedingt geboten, hierbei sehr successive vorzugehen und sich nicht zu übereilen. Derartige Leidende sind selten mit einer einzelnen Wahnvorstellung allein behaftet,

sondern ist immer mehr oder minder eine hauptsächlich fixe Idee vorhanden, die aber ein verschiedenes zahlreiches Gefolge nebensächlicher Irrvorstellungen und Hallucinationen mit sich führt. In solchen Fällen muß man die Cur derart einrichten, daß die angewandten Suggestionen vorerst gegen die weniger scharf ausgeprägten und seltener auftretenden falschen Vorstellungen gerichtet sind und auch nie in ein und derselben Sitzung gleichzeitig mehrere Gedankenbefehle gegeben werden. Denn der irre Kranke sträubt sich immer gegen die Suggestion und muß erst nach und nach daran gewöhnt werden, eine fremde Idee zu adoptieren.

Man wird aus diesem Grunde auch nur in seltenen Fällen eine Wahnvorstellung durch einmalige Suggestion beseitigen, sondern bedarf es einer tagelangen, ja mitunter sogar wochenlangen suggestiven Behandlung, um eine derartige Irrvorstellung dauernd auszurotten. Auch muß hierzu die Suggestion immer in energischer Weise und so bestimmt als nur möglich gegeben werden. Manchmal ist es auch von Vortheil, die sprachliche Form des Befehls zu ändern.

Am leichtesten sind hysterische Wahninnige hypnotisch zu behandeln, schwieriger Epileptiker, am schwersten aber nicht-hysterische Tobsüchtige. Boissin, der eine sehr große Anzahl von Irren erfolgreich behandelt hat, gibt an, daß er unter besonders günstigen Umständen monatelangen Irrsinn in nur wenigen Sitzungen vollkommen beseitigt habe, daß aber in der Regel eine längere, unausgesetzte hypnotische Behandlung nothwendig sei, um nachhaltige Genesung zu erzielen. In einem sehr schwierigen Falle wurde der Kranke sieben Jahre lang behandelt, und trat der Erfolg erst ein, nachdem schon jede Hoffnung auf eine Heilung aufgegeben war.

Hauptsächlich bei einer — heute leider sehr häufig

auftretenden und schrecklichen Form des Wahnsinnes — dem Delirium tremens, erweist sich die neue Behandlungsart als besonders segensreich, da es, Dank der Suggestion, möglich ist, nicht nur das Leiden zu curieren, sondern auch eine Wiederholung der Ursache desselben zu verhindern, indem man dem leider nur zu oft wieder in Trunksucht verfallenden Geheilten einen derartigen Abscheu vor jedem geistigen Getränke einzufloßen vermag, daß derselbe den bloßen Geruch eines solchen flieht. Nachfolgend mögen einige Beispiele von Irrenheilungen, welche Dr. Boissin auf dem Congresse beschrieb und als typisch bezeichnete, angeführt werden.

Die erste Wahninnige, welche dieser ausgezeichnete Arzt hypnotisch behandelte, war eine 22 Jahre alte Frauensperson, Jeanne Sch...; sie litt an hysterischen Tobsuchtsanfällen, Gehörs-Hallucinationen und Sprachstörungen. Boissin fand sie eines Tages nur mit dem Hemde bekleidet in einem Lehnstuhl hocken und versuchte sie durch Vorhaltung des Fingers an der Nasenwurzel zu hypnotisieren. Es verursachte große Mühe, die Kranke dazu zu bewegen, daß sie die Fingerspitze fixierte; endlich that sie es aber doch, und sie versiel in einen viertelstündigen andauernden Schlaf. Von nun an wurde die Patientin täglich hypnotisiert, obwohl es an manchen Tagen zwei bis drei Stunden andauerte, bis sie einschlief. Im wachen Zustande war sie in der Regel so wild und tobsüchtig, daß es schwer hielt, sich ihr zu nähern; das Hypnotisieren beendete aber in der Regel die Anfälle sehr bald, jedoch immer nur für so lange, als der hypnotische Zustand anhielt. Sobald sie wieder normal wach war, begannen die entsetzlichen Wuthausbrüche von neuem.

Nun wurde ihr der Gedankenbefehl erteilt, sich nach dem Erwachen anständig zu betragen und zu einer

* Sieh Nr. 67 vom 22. März.

Politische Uebersicht.

(Von den Delegationen.) Vorgestern traten in Budapest die beiden Delegationen zusammen, und zwar mittags die österreichische, nachmittags die ungarische Delegation. Die gemeinsame Regierung hat an diesem Tage die von ihr festgestellten Vorlagen, darunter den gemeinsamen Voranschlag für das Jahr 1889, unterbreitet. Der Empfang der beiden Delegationen durch den Kaiser fand gestern in der Hofburg zu Ofen statt. Der Kriegsminister wird, wie „Egyetemes“ erfährt, von den Delegationen die Bevollmächtigung erbitten, um neue vier Husaren-Regimenter organisieren zu können.

(Zolleinnahmen.) Im ersten Quartal des laufenden Jahres sind im österreichisch-ungarischen Zollgebiete an Zöllen und Nebengebühren eingegangen: 2,393,335 fl. in Gold (gegen 1,449,594 fl. im ersten Quartal 1887), 7,475,912 fl. in Silber (gegen 9,165,100 fl.) und 49,971 fl. in Bankvaluta (gegen 50,004 fl.). Davon entfielen auf die diesseitige Reichshälfte 1,827,898 fl. in Gold, 6,787,916 fl. in Silber und 44,463 fl. in Banknoten; auf Ungarn 553,213 Gulden in Gold, 679,809 fl. in Silber und 5193 fl. in Banknoten; auf Bosnien und die Herzegovina 12,244 fl. in Gold, 11,187 in Silber und 315 fl. in Bankvaluta.

(Parlamentarisches.) Graf Richard Clam-Martinic, welcher in den nächsten Tagen bereits auf sein Abgeordnetenmandat verzichten wird, ist seit 10. Dezember 1883 Vicepräsident des Abgeordnetenhauses. Er ersetzte auf diesem Posten den ins Herrenhaus berufenen Oberstlandmarschall von Böhmen, Fürsten Georg Lobkovic. Die Frage, wer den Grafen Clam auf seinem Posten ersetzen soll, wird in parlamentarischen Kreisen vielfach erörtert. Das eine scheint bereits festzustehen, das wieder ein Mitglied des Czech-Clubs zu diesem Ehrenamte berufen wird. Neben den bereits genannten Candidaten, den Grafen Siegfried Salm und Friedrich Kinsky, wird auch der Abgeordnete Zeithammer als Bewerber um die Vicepräsidentschaft bezeichnet.

(Das Reichsgesetzblatt) publiciert die sanctionierten Gesetze, betreffend die Verlängerung der Wirksamkeit der Gesetze über die Gebühren-Erleichterungen anlässlich der Convertierung von Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen und über die Stempel- und Gebührenfreiheit bei Arrondierung von Grundstücken; ferner das Gesetz, betreffend die Bestimmungen über die Abschreibung an der Grundsteuer wegen Elementarschäden. (Ungarn.) In einem Berliner Briefe, welchen der „Lloyd“ bringt, ist gesagt, dass man sich nicht wundern könnte, wenn Hefly und Pazmandy für die durch ihre Interpellation an Frankreich geleisteten Dienste eine Belohnung in greifbarer Form annehmen sollten. Der Passas macht im ungarischen Parlamente viel von sich reden. Hefly hat den Chefredacteur des „Lloyd“, Abgeordneten Dr. Falk, zur Rede gestellt und wird eine Entgegnung im genannten Blatte veröffentlichen.

(Zur internationalen Lage) liegt eine Warschauer Meldung der „Pol. Corr.“ vor, nach welcher die von österreichisch-ungarischer Seite erhobenen

Beschwerden über einige lezhin vorgekommene Fälle von Grenzverletzungen durch die russische Grenztruppe den Anlass zu einer Untersuchung seitens der russischen Behörden gegeben haben, infolge deren die russische Regierung sich veranlasst sah, der Grenztruppe das Verbot der Wiederholung solcher Ausschreitungen unter Androhung strenger Strafmaßregeln einzuschärfen. — Generalgouverneur Graf Gurko wird demnächst eine Reise zur Inspicierung der in ihre Sommerquartiere dislocierten Truppen unternehmen, welche sich auch auf die Garnisonen im Grenzgebiete erstrecken dürfte. — Während einerseits die im Heerwesen herrschende lebhafteste Thätigkeit auf allen Gebieten desselben unvermindert anhält, werden andererseits alle Urlaubsgesuche russischer Officiere anstandslos auch für längere Fristen bewilligt.

(Aus Elsaß.) Infolge der schärferen Maßnahmen der deutschen Regierung an der französischen Grenze ist jetzt in Straßburg die politische Polizei wesentlich verstärkt worden. Einem bekannten Berliner Criminal-Commissär, welcher in einem großen Socialisten-Proceß eine hervorragende Rolle gespielt hat und neuerdings nach Straßburg versetzt wurde, ist nunmehr die Aufgabe zutheil geworden, die politische und die Criminalpolizei in Elsaß neu zu organisieren.

(Zwischen England und Frankreich) droht wegen des Besitzes einiger Felsen und Inseln im Canal de Manche ein Streit auszubrechen. Die Franzosen wollen nämlich die Minquiers annectieren, welche bisher als englisches Besitzthum galten. Der „Standard“ hofft, die französische Regierung werde alsbald den Schritt rückgängig machen, damit das gute Einverständnis zwischen den beiden Nachbarländern nicht durch einen so unentschuldbaren Zwischenfall eine Störung erleide.

(In der französischen Kammer) beantwortete Floquet die Interpellation der Rechten wegen ungeleglicher Vorgänge bei den Municipalwahlen und wies die Beschuldigungen zurück. Der Redner beschuldigte die Conservativen selbst einer unerlaubten Pression. Die Kammer nahm die vom Ministerium acceptierte einfache Tagesordnung an. Peytral legte einen Gesetzentwurf, betreffend die Herabsetzung der Pafsgelühren, vor.

(Puttkamers Rücktritt.) Einer der „Pol. Corr.“ aus Berlin zugehenden Meldung zufolge hat der Minister des Innern, von Puttkamer, sein Abschiedsgesuch eingereicht. Als Grund zu diesem Schritte bezeichnet man ein demselben zugegangenes allerhöchstes Schreiben.

(Die Wahlbewegung in Belgien.) Die belgische Arbeiterpartei debütierte soeben mit einem republikanischen Manifeste, indem sie unter anderem das allgemeine Stimmrecht verlangt. Die Partei stellt in Brüssel allein sieben Candidaturen auf. Der Wahlkampf ist bereits überaus heftig. Die clericale Regierung fürchtet ernstlich, Brüssel, Antwerpen, Namur, Nivelles und Philippeville zu verlieren.

(Die Präsidentenwahl in Nordamerika.) In dem nach längerer Berathung festgestellten Programm, welches dem demokratischen Nationalconvent zu Saint Louis vorgestern unterbreitet

Losnummern nach dem Alphabete. Erst wenn die Zahl der einberufenen Ersatzreservisten den Verhältnissen, welche die Einberufung bedingen, nicht entspricht, werden die Leute des ersten Reservejahrganges, und zwar gleichfalls nach der Losreihe, derart einberufen, dass die von Amtswegen mit Präsenzdienst-Verlängerung Afficirten zuerst an die Reihe kommen. Falls demnach die Nothwendigkeit der Einberufung eintritt, wird diese keineswegs summarisch, sondern mit genauester Berücksichtigung der festgestellten Reihenfolge stattfinden. Von der ausnahmsweisen Einberufung gänzlich enthoben sind außer den für den Officiersdienst designierten Reserve-Unterofficieren — Officiers-Stellvertretern und Cadetten — die Candidaten und Böglinge des geistlichen Standes, die Lehrer und Lehramtsandidaten der Volksschulen, die bei der Gendarmerie in Dienstleistung stehenden Reservisten, die zeitlich Befreiten, das heißt aus Familienrücksichten während der Viniendienstpflicht vom Präsenzdienste Enthobenen, und die in der Ersatzreserve befindlichen Besitzer ererbter Landgüter. Die Enthobenen erstreckt sich demnach durchwegs auf Personen, welche nur auf die Dauer friedlicher Verhältnisse, nicht aber auch für den Kriegsfall vom activen Waffendienst befreit sind, wodurch der Charakter der ausnahmsweisen Einberufung überhaupt als der einer friedlichen Präventivmaßregel gekennzeichnet wird.

Bezüglich der Einberufung der aus der Institution der Einjährig-Freiwilligen hervorgegangenen Reservemänner bestimmt die Verordnung, dass dieselben zuletzt von allen verfügbaren Reservemannschaften, und zwar nur in jenem Jahre einberufen werden sollen, welches ihrem Präsenz-Dienstjahre unmittelbar folgt. Hienach sind Einjährig-Freiwillige, welche behufs Beendigung ihrer Studien den Präsenztritt aufschieben, von der ausnahmsweisen Einberufung enthoben, auch wenn ihr Altersjahrgang von dieser Einberufung betroffen wird. Die Anrechnung der in der activen Dienstleistung zugebrachten Zeit, wie selbe durch die Verordnung geregelt wird, erfolgt in der Weise, dass jede ausnahmsweise Einberufung bis zur Dauer von 28 Tagen als eine abgeleistete Waffenübung zählt, jede Einberufung bis zur Dauer von 42 Tagen den Einberufenen nur mehr die Pflicht einer vierzehntägigen Waffenübung auferlegt belässt, jede Einberufung über die Dauer von 42 Tagen hinaus für zwei Waffenübungen zählt, und jede Einberufung, welche mindestens zwei Monate währt, von jeder weiteren Waffenübung enthebt. Erfolgt die Einberufung in einem Jahre zweimal, so zählt jede einzelne Einberufung als eine Waffenübung, und bezieht sich die Dauer dieser Einberufungen innerhalb eines Jahres auf mehr als zwei Monate, so enthebt dies von jeder weiteren Waffenübung.

Hieraus erhellt, dass die Kriegsverwaltung bestrebt war, jeder Mehrbelastung der Reservemänner durch ausnahmsweise Einberufung zum activen Dienste eine Entlastung in der Waffenübungspflicht entgegenzusetzen. Es erhellt aber weiter hieraus, dass jede derartige Einberufung nur unter dem Zwange besonderer Verhältnisse und nur bei eminenter Gefährdung eines staatlichen Interesses wird verfügt werden können, da sonst die Zahl der von einzelnen oder von allen Waffenübungen enthobenen Reservisten eine die Ausbildung des Heeres empfindlich berührende Höhe erreichen müsste.

genau bestimmten Tagesstunde eine gewisse häusliche Arbeit vorzunehmen. Sch... wurde thatsächlich dazu gebracht, diesen Befehlen Folge zu leisten, verhielt sich von nun an viel ruhiger und verrichtete täglich zwei Stunden Näharbeit im Arbeitssaale der Heilanstalt. Sehr häufig, wenn ihr eine neue Suggestion gemacht wurde, erwiderte sie, dass sie nicht gehorchen werde, durch energische Behandlung aber wurde sie gezwungen, dennoch zu folgen, und führte dann thatsächlich auch alle ihr gegebenen Gedankenbefehle pünktlich aus. Bald ward sie ganz ruhig, gestittet und sogar zurückhaltend, kurz, ihr früher so tolles Benehmen verwandelte sich unter dem suggestiven Einflusse in das Gegentheil.

Die Kranke hatte bisher für niemanden Zuneigung geäußert, ja sogar Haß gegen viele Personen, selbst gegen ihre Schwestern zu erkennen gegeben. Nun wurde versucht, auf demselben Wege, auf dem die vorerwähnten guten Resultate erzielt worden waren, auch die Gefühle der Zuneigung wieder zu erwecken. Voisin gab ihr daher in einer hypnotischen Schlafperiode den Befehl, an ihn einen Brief zu schreiben des Inhaltes, dass sie sich von nun an auch gegen ihre Schwestern anständig betragen und dieselben freundlich empfangen wolle. Der Brief wurde von ihr auch wirklich zur richtigen Stunde geschrieben und die in demselben gemachten Versprechungen strengstens eingehalten. Durch eine weiter fortgesetzte derartige Behandlung wurde diese Kranke bald ganz geheilt, und fügte Voisin dem Berichte noch als Ergänzung bei, dass diese Wahnsinnige, welche auch vor dem Ausbruche des Leidens sich durch keinen besonders schönen Charakter auszeichnete hatte, nun sogar in diesem derart zum Guten verändert wurde, dass sie schon seit einigen Jahren in einem Pariser Hospitale als Krankenwärterin Dienste leistet und sich der vollsten Zufriedenheit der Spitalsärzte erfreut. Seit ihrer Entlassung aus Voisins erfolgreicher Behandlung ist

an ihr keine Spur einer auch nur vorübergehenden geistigen Störung mehr beobachtet worden.

Ein zweiter Fall betraf die Enkelin einer Epileptikerin, eine 25jährige Frau, welche seit fünf Jahren an krampfhaften Zuckungen, welche von Hallucinationen und Delirien begleitet waren, litt. Zur Zeit, als diese Patientin Voisin zur Behandlung übergeben wurde, hatte die Krankheit ihren Höhepunkt erreicht und äußerte sich in den fürchterlichsten Tobsuchtsanfällen sowie in schrecklichen Gesicht- und Gehörs-Hallucinationen. Die Kranke schimpfte und fluchte gotteslästerlich, spie alle, die in ihre Nähe kamen, an und suchte dieselben zu beißen. Sie hatte die Vision eines Mannes, der ihr so zu handeln befohl und welchen sie immer den „Mann von oben“ nannte. Sie sagte, derselbe befohle ihr, wach zu bleiben, sich zu betrinken und verbiete ihr zu essen und was dergleichen ähnliche fixe Ideen sind. Diese Wahnsinnsanfälle waren periodisch, und dauerte jede solche Periode acht bis vierzehn Tage.

In diesem Falle war das Hypnotisiren äußerst schwierig, denn die Person mußte von fünf bis sechs Personen auf einem Stuhle festgehalten werden, während Voisin ihren Blick auf das Licht der Magnesiumlampe oder auf seine Augen zu fixieren suchte. Häufig mußten ihr die Lider mit den Fingern oder geeigneten Instrumenten offen gehalten werden, da sie bei solchen Versuchen hartnäckig die Augen schließen wollte. Die ersten drei Sitzungen dauerten daher auch sehr lange, bis es endlich doch gelang, die Kranke in Hypnose zu versetzen. Der Uebergang vom Toben zum Schlummern war stets ein plötzlicher, und geschah die rapide Veränderung der Gesichtszüge vom Ausdruck der höchsten Wildheit zur größten Sanftmuth wie durch Zauber. Das erstemal wurde ihr befohlen, bis 8 Uhr des nächsten Morgens (es waren 23 1/2 Stunden bis dahin)

zu schlafen und erst zu erwachen, wenn ihr eine Hand auf die Stirne gelegt würde. Wenn die epileptischen Zuckungen nicht eintreten, schlief sie ruhig fort, sobald aber ein derartiger Anfall kam, erwachte sie. Doch gelang es dann sehr rasch, sie wieder einzuschlafen.

Die Behandlung wurde nun derart eingerichtet, dass die Kranke während vierundzwanzig Stunden immer nur eine halbe Stunde wach war, welche Zeit sie dann gewöhnlich ruhig sitzend verbrachte. Sie nahm ihre Mahlzeiten und die Arzneien, welche sie im wachen Zustande zu nehmen sich weigerte, bereitwillig während des hypnotischen Schlafes ein. Dieß man sie länger als eine halbe Stunde wachen, so wurde sie nach Ablauf dieser Frist unruhig und stellte sich nach und nach wieder ihre Wahnsinnsanfälle ein. Jedoch der Zustand besserte sich, Dank dem suggestiven Verfahren, verhältnismäßig rasch, und nun konnte sie in vierundzwanzig Stunden schon je sechs Stunden wach gelassen werden, ohne dass die Anfälle wiederkehrten.

Nach viermonatlicher hypnotischer Behandlung war die Wahnsinnige vollkommen geheilt und wurde, um unter steter Beobachtung zu sein, in dem Pariser hypnotischen Institute als Wäscherin angestellt. Es sind nun über zwei Jahre verflossen, seit sie diese Stelle antrat, und sind weder Krämpfe noch Hallucinationen wiedergekehrt, auch hat der „Mann von oben“ sich seitdem nicht wieder gemeldet.

Dies sind zwei Fälle aus dem reichen Erfahrungsmaterial Voisins, welche gewiss für jedermann von Interesse sein dürften. Die Versuche dieses Forschers sind nicht vereinzelt geblieben, und berichten andere glaubwürdige Aerzte ebenso günstig über das hypnotisch-suggestive Verfahren.

Gustav G e s m a n n.

wurde, wird das Festhalten an den demokratischen Principien betont und das Programm vom Jahre 1884 bestätigt.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die «Klagenfurter Zeitung» meldet, dem Ortschulrathe zu St. Jakob ob Gurt zum Baue eines neuen Schulhauses 100 fl. zu spenden geruht.

Se. Majestät der Kaiser haben zur Anschaffung einer Orgel für die Pfarrkirche zu St. Martin im politischen Bezirke Horn in Niederösterreich eine Unterstützung von 80 fl. aus der Allerhöchsten Privatschatulle allergnädigst zu bewilligen geruht.

(Grabmal des heil. Johann von Nepomuk.) Wie die Prager Blätter mittheilen, wird das silberne Grabmal des heil. Johann von Nepomuk in der Prager Domkirche auf Kosten des hochw. Herrn Prälaten Dr. Tersch gründlich renoviert, wobei auch die fehlenden Stücke durch neue ersetzt werden. Die bezüglichen Arbeiten sollen bis zum heurigen St. Wenzel-Feste beendet sein.

(Lernt athmen!) Es gibt Hunderttausende, ja Millionen von Culturmenschen, denen man mit vollem Recht diese Worte zurufen könnte, da sie, Dank der sitzenden Lebensweise, die naturgemäße Art des Athmens verlernt und schädliche Gewohnheiten angenommen haben. Eine dieser üblichen Gewohnheiten ist das Athmen durch den Mund. Sie bringt Erkrankungen der Mund- und Rachenschleimhaut mit sich. Wir sollten stets nur durch die Nase athmen, welche den natürlichen Respirator für feuchte und kalte Luft bildet. Wir möchten namentlich die Eltern darauf aufmerksam machen, die Kinder zu der naturgemäßen Athmung durch die Nase anzuhalten. Eine naturgemäße Athmung durch die Nase anzuhalten. Eine zweite, sehr schädliche Gewohnheit ist das oberflächliche Athmen, bei dem eigentlich nur die Bauchpresse angewandt wird, während die Brustmuskeln sich so gut wie gar nicht betheiligen. Dabei werden namentlich die Lungenspitzen von der Athmung ausgeschlossen, und wir wissen ja, daß sie gerade den Sitz und Ausgangspunkt heftigster Brustleiden bilden. Ein treffliches Vorbeugungsmittel ist in diesem Falle die Athmungs- und Brustgymnastik in freier Luft. Man athmet langsam möglichst tief ein; hält dann die Luft einige Sekunden an und athmet hierauf rasch aus. Durch diese Art des Athmens wird die Athmungsmuskulatur gestärkt und die Elasticität des Lungengewebes erhalten. Man kann diese Gymnastik am offenen Fenster bei passender Witterung oder beim Spazierengehen ausführen. Wer sie bis jetzt nicht gekannt hat, der mag einen Versuch machen, und er wird bald begreifen, daß er in der That von neuem gelernt hat, richtig zu athmen.

(Ueberschwemmung in Kärnten.) Die Drau in Kärnten steigt, besonders bedroht ist die Gegend bei Oberdrauburg, die ganze Thalsohle ist inunndert. Seit 1882 war das Hochwasser noch nie so groß. Sehr hart wird Gaisberg mitgenommen, dessen Bewohner jede Hoffnung auf bessere Zeiten schwinden lassen.

(Wertvoller Papyrus.) Eine der wertvollsten Bereicherungen hat das britische Museum kürzlich durch den Erwerb des unter dem Namen des Todtenbuches bekannten ägyptischen Papyrus bekommen. Raum

ein einziger der vorhandenen ist so gut erhalten und auch illustriert. Die kostbare Rolle wurde im letzten Winter in einem Grabe in Theben entdeckt und in Gegenwart des im Departement des Museums für orientalische Alterthümer angestellten Bibliothekars Bridge geöffnet, welcher den Papyrus auch nach England brachte.

(Vom Theater.) Wie wir erfahren, hat die k. k. Generalintendant des Wiener Hofburgtheaters mit dem Schauspieler Herrn Emerich Robert einen lebenslänglichen Vertrag für das Hofburgtheater unter für den Künstler wesentlich gebesserten Bedingungen abgeschlossen.

(Löschchen brennenden Petroleum.) Als bestes Mittel, Petroleumbrände zu löschen, wird Milch empfohlen. Man schreibt uns darüber, daß bei einem kürzlich durch Zerbrechen einer Petroleumlampe entstandenen Brande sich das empfohlene Mittel ausgezeichnet bewährt habe. Alle anderen Versuche, das entstandene Feuer zu löschen, seien erfolglos geblieben; die Milch habe sich dagegen als entschieden sicher und sofort wirkendes Mittel erwiesen.

(Aus Rizza) wird telegraphisch gemeldet, daß am 6. Juni eine Feuersbrunst das kleine Sommertheater dort vollkommen zerstört hat.

(Curioser Selbstmord.) In Szegedin hat sich ein Infanterist, der ohne Erlaubnis über den Zapfenstreich ausgeblieben, nach antiker kriegerischer Weise in sein Bajonnet gestürzt. Der Soldat verletzte sich aber nicht tödlich.

(Die bösen Fremdwörter.) «Wie möchten Sie photographiert zu werden, sitzend, stehend, im Profil oder vielleicht en face?» — Ich bin a Wirt, wissen S' und da wär' am Fass wohl's beste.»

Local- und Provinzial-Nachrichten.

(Aus den Delegationen.) Der Zusammentritt der Delegationen hat sich vorgestern in Budapest in den herkömmlichen Formen vollzogen. Die Eröffnungsansprachen der beiden Präsidenten trugen jedoch sichtbar den Stempel der gegenwärtigen internationalen Lage. In den beiden Ansprachen, welche durch den Ernst und die Bedeutsamkeit des Inhalts ähnliche Rundgebungen weit aus überragen, gelangen die patriotische Entschlossenheit der Völker der Monarchie und die Opferwilligkeit der Delegationen, gleichzeitig aber auch die tiefe Sehnsucht nach einem ehrenhaften und dauernden Frieden zum überzeugenden Ausdruck. In der österreichischen Delegations-sitzung wies Präsident Dr. Smolka auf die schwierige Aufgabe hin, welche hoffentlich durch das patriotische Zusammenwirken eine glückliche Lösung finden werde; Redner verwies auf die Nothwendigkeit der Schlagfertigkeit der Armee angesichts der steigenden Rüstungen und betonte den allgemeinen Wunsch der Friedenserhaltung, drückte aber auch den Wunsch aus: das jetzige Mehrerfordernis der Heeresverwaltung möge das letzte sein, damit eine reichliche Pflege der culturellen Interessen plangreifbar könne. Der Begründer des zwischen Oesterreich-Ungarn und Deutschland bestehenden Freundschafts-Bündnisverhältnisses, Kaiser Wilhelm unvergeßlichen glorreichen Andenkens, ist gestorben, allein der jetzige hochherzige menschenfreundliche Kaiser, dem Gott vollkommene Genesung gebe (Beifall), sei vom demselben edlen Geiste beseelt, und wir wissen, daß das Freundschafts-Bundesverhältnis

fortbesteht, unerschüttert, als wertvollste, sicherste Gewähr für die Erhaltung eines langen Friedens, welche Hoffnung durch die Ueberzeugung gestärkt ist, daß unser Kaiser alles mögliche aufbieten werde, um uns dieser Wohlfahrt theilhaftig werden zu lassen. Dreimaliges begeistertes Hoch auf Se. Majestät den Kaiser. Das den Delegationen vorgelegte gemeinsame Budget beziffert sich nach Abzug der Bedeckung auf 113,035.634 fl., wovon auf das Kriegs-Budget 97,717.655 fl., auf die Marine 9,180.947 fl. entfallen; das gesammte außerordentliche Erfordernis beträgt 23,181.246 fl., wovon auf das Heer 20,964.666 fl., auf die Marine 2,137.280 fl. entfallen. Für das Repetiergewehr sind 13,384.700 fl. eingestellt, die Zolleinnahmen mit 39,698.314 fl. veranschlagt. Der Occupations-Credit beträgt 4,423.000 fl. Eine weitere Vorlage verlangt einen außerordentlichen Credit von 47³/₁₀ Millionen Gulden für theilweise bereits verfügte und in Aussicht genommene Fortsetzung der im Jahre 1887 begonnenen militärischen Vorrichtungsmaßregeln, davon für unverschieblichste Maßnahmen 29⁷/₁₀, wovon 16 bereits verwendet sind, die übrigen 17⁹/₁₀ soll die Regierung ermächtigt werden, bei unabwiesbarer und dringender Nothwendigkeit zu verwenden. Gestern mittags wurden — wie man uns aus Budapest telegraphisch — die beiden Delegationen von Sr. Majestät dem Kaiser empfangen. Auf die Ansprachen der beiden Präsidenten erwiderte Se. Majestät: In wenigen Monaten, seit Ich Sie um Mich versammelt sah, ist eine wesentliche Veränderung in der politischen Lage nicht eingetreten. Der Heimgang des Kaisers Wilhelm, Meines langjährigen Freundes und Verbündeten, hat Mich tief betrübt. Es erfüllt Mich mit Beruhigung, daß die nicht minder innigen Beziehungen, die Mich mit Kaiser Friedrich verbinden, dem zwischen den Nachbarreichen bestehenden Freundschafts-Friedensbunde aufs vollkommenste entsprechen. Die Beziehungen der Monarchie zu den auswärtigen Mächten tragen fortwährend einen durchaus freundschaftlichen Charakter. Auch sind Europa die Segnungen des Friedens erhalten geblieben. Wenn trotzdem Meine Regierung gezwungen ist, in ihrer pflichtmäßigen Sorge für die Sicherung unserer Grenzen und Förderung unserer Wehrkraft bedeutende Credite in Anspruch zu nehmen, so liegt der Grund hievon hauptsächlich in der fortwährenden Unsicherheit der politischen Lage Europa's und in der unausgesetzten Steigerung der Militärmacht und der Schlagfertigkeit aller anderen Staaten. Indem auch Oesterreich-Ungarn die Entschlossenheit zeigt, mit ebenbürtigen Kräften und traditionellem Patriotismus für die Vertheibigung seiner Interessen und jener des allgemeinen Friedens einzustehen, so erfüllt es eine erhabene Pflicht, und wird es ihm, so Gott will, auch fernerhin gelingen, etwa drohende Gefahren zu bannen. Im Hinblick auf diese Verhältnisse fällt Meiner Kriegsverwaltung die Aufgabe zu, im Werke der Vervollständigung und Erweiterung unserer militärischen Stellung und Schlagfertigkeit nicht zurückzubleiben. Bei gewissenhafter Prüfung der bezüglichlichen Vorlagen Meines Kriegsministers wird es Ihnen nicht entgehen, daß dieselben mit thunlichster Rücksicht auf die finanzielle Lage der Monarchie abgefaßt sind. Die Auslagen für die Verwaltung Bosniens und der Herzegovina werden auch in diesem Jahre in eigenen Einnahmen dieser Länder ihre volle Deckung finden.

(Die Reise des Kronprinzlichen Paares.) Kronprinz Rudolf und Kronprinzessin Ste-

In der Schlammastik.

Novelle von Balduin Groller.

(11. Fortsetzung.)

Kurze Zeit nach ihrem ästhetischen Abende fand sich Heinrich wieder einmal zu einer Stunde bei ihr ein, wo er wußte, daß er sie allein treffen würde. Er gieng auch gleich scharf ins Zeug und seufzte ganz mächtig.

Frau Johanna seufzte auch, das kostete nichts und verpflichtete auch noch zu nichts; Heinrich aber war ganz glücklich darüber.

«Ach, gnädige Frau, ich bin der unglücklichste aller Menschen!»

«Ach, Herr Biller, warum denn?»

«Ach, warum müssen auch gerade Sie, gerade Sie auf der ganzen, weiten Welt schon gebunden sein?»

«Das Unglück ist nun aber schon geschehen.»

«Das Unglück! Ach ja, das ist ein Unglück; wie sehr Sie recht haben! Aber Sie könnten es mildern.»

«Ich? Wie?»

«Indem Sie mich erhören!»

«Unmöglich würde ich es thun, wenn ich es könnte.»

«Sie können es!»

«Herr Biller, vergessen Sie nicht, daß Sie eine ehrbare Frau sich gegenüber haben.»

«Ist denn meine Liebe —»

«Herr Biller!»

«etwas anderes, als der Ausdruck der höchsten Verehrung und Hochachtung für Sie? Ich sollte, ich könnte niemals auch nur einen Augenblick vergessen,

daß Sie die verkörperte Ehrbarkeit selbst seien? Könnte ich sonst solche Gefühle für Sie hegen?»

«Nun, also?»

«Was hat das aber mit der Ehrbarkeit zu thun, wenn ich Sie als die reinste aller Frauen verehere und wenn ich Sie ansehe, einen Sonnenstrahl der Reizung aus Ihrem Herzen auf mich fallen zu lassen.»

«Sie werden poetisch, lieber Freund; aber wie soll ich das anstellen, ich, eine verheiratete Frau?»

«Ach, Gnädigste, kommen Sie mir doch nicht mit solchen Ammenmärchen!»

«Das ist kein Märchen, das ist Wirklichkeit.»

«Sie wollen mich nicht verstehen. Verheiratet! Mein Gott, ja doch, Sie sind verheiratet, leider! Das ist ja das Unglück! Das ist mein Verhängnis — aber es schützt mich nicht davor, in Ihnen die Krone aller Frauen zu sehen. Gedanken sind zollfrei und die Gefühle auch. Diesen kann keine Convention etwas anhaben.»

«Sie sprechen für sich, für mich aber sind die Conventionen bindend.»

«Sie sind es nicht. Wehren Sie nicht ab — sie sind es nicht. Gnädigste Frau, die Conventionen bestehen, wie die Religion besteht. Es muß ein Mittel geben, um die große Menge der Durchschnittsmenschen halbwegs in Zucht und Ordnung zu halten. Die erleuchteten Geister brauchen nicht in Banden gehalten zu werden, wie die rohe Masse, die sonst nicht in Banden zu halten wäre. Die bevorzugten Individuen —»

«Die dürfen sich alles erlauben!»

«Weil sie einen weisen Gebrauch von der Freiheit zu machen verstehen. Ein verfeinerter Lebens-

genuss ist in der That nur bevorzugten Geistern zugänglich, und diese können sich über alle Convention erheben.»

«Demnach ist die Sünde auch nur für geistreiche Frauen erfunden worden.»

«Allerdings; nur daß es dann keine Sünde mehr ist. Eine geistreiche Frau wird ohneweiters einsehen, daß es ein ganz naturwidriges, blödsinniges Verlangen ist, daß das eine Wörtchen vor dem Altare genügen soll, jede Regung eines heißen Gefühls, das sich nicht auf den zufällig erwählten Gemahl concentrirt, ein für allemal, für alle Zeit und Ewigkeit im Keime zu ersticken. Ist so etwas denkbar? Nein und tausendmal nein! Endlich spricht ja das Herz doch, und wenn es einmal gesprochen, dann ist die «Sünde» auch schon consumirt. Die beschränkte Intelligenz heuchelt weiter und glaubt weiter an die eigene im Princip doch schon zu Falle gebrachte Tugend, die aufgeklärte schrickt vor den Consequenzen des ersten Symptoms nicht zurück. Sie hat, wenn sie sich schon schuldig fühlt, doch den Muth, auch glücklich zu werden.»

«Es ist das eine recht außerbauliche Moral, die Sie mir da predigen.»

«Ich spreche zu einer geistreichen Frau. Sehen Sie sich doch um in der Welt. Wenn eine dumme Frau es sich in den Kopf setzt, «tugendhaft» bleiben zu wollen, so werden sie auch zehn Paar Ochsen von dem einmal erwählten Weg nicht abbringen. Mit einer geistvollen Frau lassen sich principielle Erörterungen pflegen, sie ist logischen Argumenten zugänglich, sie begreift diese, sie läßt sich mit sich reden — und ich darf wohl hoffen, ihenerste Frau, daß meine Argumente Sie überzeugt haben!»

(Schluß folgt.)

fanie trafen gestern um 8 Uhr früh zu eintägigem Aufenthalt in Agram ein. Aus diesem Anlasse hat die Stadt Festtoilette angelegt. Alle Häuser prangen in reichem Blumen- und Flaggen Schmuck, in den Hauptstraßen sind Triumphbögen, auf dem Bahnhofe und auf dem Kasernenbauplatze, wo die Grundsteinlegung stattfand, sind elegante Pavillons, Terrassen mit Baldachinen u. s. w. errichtet. Zahlreiche Fremde kamen nach Agram. Von Agram aus begeben sich die hohen Reisenden nach Sarajevo, wo sie am 13. d. M. früh eintreffen. Am 15. d. M. reist der Kronprinz mit dem Erzherzog Otto zur Inspicierung der Infanterie in die Herzegovina, während die Kronprinzessin am 16. von Sarajevo über Dolnja Tuzla und Brod nach Lagenburg zurückkehrt.

— (Eine Fachschule für Spitzenklöppelei und Kunststickerei) soll schon im heurigen Herbst in Laibach errichtet werden. Die Stadtgemeinde übernimmt die Beistellung der erforderlichen Localitäten, deren Erhaltung, Reinigung, Beheizung und Beleuchtung und die Beschaffung von Schulrequisiten. Die krainische Sparcasse erklärte, vorläufig durch 3 Jahre zur Bestreitung des Mietzinses für Schule und Dienervohnung, zur Anschaffung von Schuleinrichtungsgeldern, Lehrmitteln und Gründung von Stipendien den bedeutenden Betrag von 900 fl. zu leisten.

— (Von der Laibacher Studenten- und Volksküche.) Der neugewählte Ausschuss des obgenannten Vereines versammelte sich am Freitag, um gemäß den Vereinsstatuten unter sich die Functionäre zu wählen. Die Wahlen fielen im ganzen auf dieselben Persönlichkeiten, wie in dem letztabgelaufenen Vereinsjahre, und zwar erscheinen wiedergewählt: Frau Therese Hübschmann zur Küchenvorsteherin und Frau Karoline Ahn als deren Stellvertreterin; ferner wurde Herr Hauptmann Hübschmann zum Vereinsobmann und Herr August Dreise zu dessen Stellvertreter gewählt sowie Herr Dr. J. Staré zum Schriftführer, Herr Alfons Mayer zum Cassier und Herr Droslov Dolenc zum Dekonomen. In den aus 15 Mitgliedern bestehenden Verwaltungsausschuss wurde an Stelle des Herrn Laheiner Herr Lah, Secretär der «Slovenska Matica», gewählt. — Der aus dem Vereine ausgeschiedenen und zu dessen Ehrenmitglieder ernannten Frau Anna Eblen v. Fiechtl, deren ausgezeichnetes langjähriges Wirken in der Laibacher Studenten- und Volksküche der Vereinsobmann auch in dieser Sitzung nochmals ehrenvoll hervorhob, wird durch zwei Ausschussmitglieder das Diplom als Ehrenmitglied überbracht werden.

— (Todesfall.) In Laibach ist vorgestern früh der k. k. Bezirkshauptmann i. R. Herr Raimund Hočevar im Alter von 65 Jahren, vom Schlage gerührt, plötzlich gestorben. Der Verbliebene, welcher sich nach seiner im vorigen Herbst erfolgten Versetzung in den bleibenden Ruhestand in Laibach niedergelassen hatte, erfreute sich als gewissenhafter und pflichteifriger Beamter sowohl als auch infolge seines concilianten Wesens allseits großer Sympathien, was auch das gestern nachmittags stattgehabte Leichenbegängnis bezeugte. Viele prächtige Kränze schmückten theils den Leichenwagen, theils wurden sie demselben vorangetragen, und eine lange Reihe von Leidtragenden, darunter auch der Herr Landespräsident Baron Winkler, gab dem Dahingegangenen das letzte Geleite. Ehre seinem Andenken!

— (Personalnachricht.) Der Meliorations-Ingenieur und Referent im Ackerbauministerium Herr Eduard Markus ist Freitag in Laibach eingetroffen und besichtigte vorgestern die Entwässerungsarbeiten im Ratschnathale. Vor hier begibt sich Herr Markus nach Görz und Triaul. Auf der Rückreise wird derselbe auch in Innerkrain einige Tage verweilen.

— (Schwurgerichtsverhandlungen.) Das Repertoire der Verhandlungen, welche heute beim Laibacher Schwurgerichtshofe beginnen, ist folgendes: Am 11. Juni: Anton Goršič, Verbrechen des Betruges; Anton Cebilnik, Verbrechen der Brandlegung; Johann Marn, Verbrechen des Raubes. Am 12. Juni: Johann Kranjsne, Verbrechen der Nothzucht; Franz Stergar, Verbrechen der schweren körperlichen Beschädigung; Johann Pavšek, Verbrechen des Todtschlages. Am 13. Juni: Vincenz Velikanje, Verbrechen des Todtschlages; Franz Černe, Verbrechen des Todtschlages. Am 14. Juni: Franz Weber, Verbrechen des Todtschlages; Johann Velikanje, Verbrechen des Todtschlages; Franz Sevnik, Verbrechen des Raubmordes. Am 15. Juni: Lorenz Drolc, Verbrechen des Todtschlages; Josef Jagvelnik und T. Preloš, Verbrechen des Todtschlages. Am 16. Juni: Johann Boh, Verbrechen des Todtschlages und der schweren körperlichen Beschädigung; Agnes Prešeren, Verbrechen des Diebstahles; Jakob Pertonieli, Verbrechen des Diebstahles. An diesem Tage werden die Verhandlungen der zweiten diesjährigen Schwurgerichtsperiode erledigt sein.

— (Wichtig für Lebensversicherte.) Der Oberste Gerichtshof hat rücksichtlich der Lebensversicherungs-Polizzen eine Verfügung getroffen, welche die weitesten Kreise interessieren dürfte. Nach diesem Judicate gehört die Polizza, wenn die Versicherung auf den Todesfall zugunsten des Ueberbringers der Polizza genommen wurde, auch dann, wenn der Versicherte dieselbe nicht weiter ver-

äußerte und auch sonst keine Verfügung darüber traf, nicht in die Verlassenschaft des Versicherten, und bildet daher weder die Forderung auf die Versicherungssumme, noch die Versicherungssumme selbst ein Executionsobject für die Gläubiger des Versicherten. Nach diesem Judicate ist daher auch die Polizza im Nachlass-Inventar nach dem verstorbenen Versicherten nicht einzustellen, und sind von der Höhe der Versicherungssumme keinerlei diesen Nachlass treffenden Staats- und Fondsgebühren zu entrichten.

— (Promotion.) Herr Eduard Globočnik aus Zirklach wurde diesertage an der Grazer Universität zum Doctor der Medicin promoviert.

— (Ausflug nach Littai.) Der gestrige Ausflug des Laibacher «Sokol» und der Čitalnica nach Littai fiel in jeder Beziehung sehr gelungen aus. Den Ausflüglern wurde in Littai seitens der Bevölkerung ein herzlicher Empfang bereitet. Der dortige Bürgermeister begrüßte den «Sokol» auf das wärmste. Dann begab sich die Gesellschaft zur Frau Koblar, wo das Frühstück eingenommen wurde, und besichtigte sodann den Markt und Umgebung. Alle Punkte des Programmes wurden befriedigend durchgeführt, namentlich aber fand das Schauturnen lebhaften Beifall. Die Unterhaltung im Gasthose des Herrn Oblak war eine äußerst animierte. Von den vielen Toasten sei insbesondere jener des Herrn Starosta Frihar auf Se. Majestät den Kaiser, der seitens aller Gäste mit Begeisterung aufgenommen wurde, erwähnt. Eine besondere Ovation wurde auch dem Herrn L. Svetec bereitet. In fröhlichster Stimmung kehrte die Gesellschaft abends nach Laibach zurück.

— (Für Privatbeamte.) Es liegt uns ein kurzer Bericht über die Thätigkeit und die Erfolge der erst seit kurzer Zeit bestehenden Privatbeamten-Localgruppe des ersten allgemeinen Beamten-Vereines der österreichisch-ungarischen Monarchie vor, welchem wir entnehmen, daß deren Hauptzweck in der möglichst billigen Erlangung einer Altersversorgung, einer Versorgung der Hinterbliebenen, ebenso wie einer Sicherung für die Zeit einer Stellenlosigkeit, insofern bereits heute seine Erfüllung gefunden hat, als diese Gruppe im Sinne ihrer Bestimmungen den seit einem Jahre bei ihr angemeldeten Versicherung einen 20procentigen Zuschuß zur Prämienzahlungen pro 1888 leistet, während der Aushilfsfonds für Stellenlose schon über ein nennenswertes Capital verfügt. Anfragen und Beitrittserklärungen sind zu richten an den Localausschuß in Wien, IX., Kollingasse 15 und 17. (Vereinshaus des Beamten-Vereines.)

— (Promenade-Concert.) Heute um 6 Uhr abends findet in der Sternallee ein Concert der hiesigen Militär-Musikkapelle mit folgendem Programme statt: 1.) Marsch; 2.) «Die weiße Dame», Ouverture von Boildieu; 3.) «Wiener Vieder», Walzer von Wisneth; 4.) große Phantasie aus der Oper «Die Afrikanerin» von Meyerbeer; 5.) «Das liegt bei uns im Blut», Polkamazur von Ziehrer; 6.) Polonaise von Chopin.

— (In Cilli) bekam der Scharfrichter heute wieder eine traurige Arbeit. Der vom Schwurgerichte wegen Raubmordes verurtheilte Borin aus St. Georgen an der Südbahn wurde nicht begnadigt, und erfolgte dessen Justifizierung heute früh.

— (Der monatliche Viehmarkt) am letzten Freitag war von den Viehzüchtern Krains gut besetzt. Nach dem Ausweise der städtischen Verzehrungssteuerpachtung wurden 1245 Stück Pferde, Ochsen, Kühe und Kälber aufgetrieben, und war der Handel insbesondere um Hornvieh ein sehr lebhafter, da die heimischen sowohl als auch die italienischen Fleischauger bestrebt waren, ihren Bedarf zu decken. Zahlreiche Käufe wurden zu ziemlich hohen Preisen abgeschlossen. Der Verkehr mit Pferden war hingegen gering, zumal auch wenig schöne Exemplare aufgetrieben wurden.

— («Učiteljski Tovariš».) Die Nummer 11 des Fachblattes «Učiteljski Tovariš» ist mit folgendem Inhalte erschienen: «Die Individualität des Kindes» (Fortsetzung) von Franz Gabršek. — «Die Wiederholungsschule» von Peter Pogacnik. — «Die slovenische Literatur» (Fortsetzung). — «Skizzen aus der Geschichte der Botanik» (Schluß) von Franz Kochel. — «Die Schulgemeinde Slogoviz» (Schluß) von Franz Marolt. — «Lehrmittel» (Fortsetzung) von J. Lapajne. Ferner enthält diese Nummer die Rubriken Literatur, Correspondenzen, Veränderungen im Lehrstande und Concursausreibungen.

— (Der Deutsche Schulverein) hat in seiner letzten Ausschusssitzung den Schulen in Gottschee entsprechende Unterstüzungen bewilligt.

Neueste Post.

Original-Telegramme der «Laibacher Btg.»

Agram, 10. Juni. Sämmtliche Blätter begrüßen in schwungvollen Artikeln das Eintreffen des durchlauchtigsten kronprinzlichen Paares. Die Stadt prangt im festlichen Schmucke.

Berlin, 9. Juni. Die «Norddeutsche allgemeine Zeitung» meldet: Der Kaiser ertheilte dem Minister Puttkamer die erbetene Dienstentlassung und verlieh demselben gleichzeitig das Großkreuz des hohenzollern-

schen Haus-Ordens. Der Reichskanzler besuchte vor-mittags Puttkamer.

Straßburg, 10. Juni. Eine angebliche Grenzverletzung bei Saint-Mit ist hier nur aus französischen Zeitungen bekannt. Es wurden umfassende Recherchen eingeleitet.

Paris, 10. Juni. Hier geht das Gerücht, zwanzig deutsche Soldaten hätten bei Saint-Mit die französische Grenze überschritten. Floquet habe eine Untersuchung angeordnet.

Verstorbene.

Den 9. Juni. Raimund Hočevar, penf. k. k. Bezirkshauptmann, 65 J., Dompst 22, Herzlähmung. — Maria Pardubski, Beamten-Tochter, 4 1/2 Mon., Cheringasse 12, Durchfall.

Am Spital:

Den 8. Juni. Margaretha Brodnik, Einwohnerin, 90 J., Pneumonia. — August Mayer, Arbeiters-Sohn, 15 J., Pleus.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Datum	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag in Millimetern
9. 2. 9.	7 U. Mg.	733.6	20.2	D. schwach	theilw. heiter	6.20
	2 » N.	732.1	27.6	SSW. schw.	bewölkt	
	9 » Ab.	732.0	24.0	SW. schwach	theilw. heiter	Regen
10. 2. 9.	7 U. Mg.	734.2	17.2	B. schwach	Regen	5.50
	2 » N.	735.3	20.6	B. schwach	bewölkt	
	9 » Ab.	736.4	17.0	B. schwach	bewölkt	Regen

Den 9. tagsüber wechselnde Bewölkung, nachmittags etwas windig, abends lebhaftes Wetterleuchten in SSW., nachts Regen. Den 10. morgens und vormittags öfters Regen, dann bewölkt. Das Tagesmittel der Wärme an beiden Tagen 23.8° und 18.3°, beziehungsweise um 5.7° über und gleich dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglic.

Danksagung.

Für die vielen Beweise der Theilnahme beim Hinscheiden ihres innigstgeliebten Vaters, des Herrn

Raimund Hočevar

k. k. Bezirkshauptmann i. R.

ferner für die zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhestätte und für die schönen Kranzspenden sagen den tiefgefühltesten Dank

Die trauernden Hinterbliebenen.

Laibach, 10. Juni 1888.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme während der Krankheit und beim Tode meiner innigstgeliebten Ehegattin, der Frau

Johanna Galeari geb. Madjer

sowie für die schönen Kranzspenden und für die zahlreiche ehrende Begleitung der theuren Verewigten zur letzten Ruhestätte, insbesondere seitens meiner lieben Kameraden, der hiesigen freiwilligen Feuerwehr, fühle ich mich verpflichtet, hiemit meinen innigsten Dank abzustatten.

Bischofslad am 9. Juni 1888.

Franz Galeari.



Schmerz erfüllt geben die Gefertigten allen Verwandten, Freunden und Bekannten die sehr betrübende Nachricht von dem Hinscheiden des innigstgeliebten Vaters, beziehungsweise Vaters und Bruders, Herrn

Dominik Rizzoli

Apothekers

welcher heute um halb 4 Uhr morgens nach kurzem Leiden im 63. Lebensjahre sanft im Herrn entschlafen ist.

Das Begräbnis findet Montag, den 11. d. M., um 5 Uhr nachmittags statt.

Die heil. Seelenmessen werden in mehreren Kirchen gelesen werden.

Der theure Verbliebene wird dem frommen Andenken empfohlen.

Rudolfswert am 9. Juni 1888.

Marie Rizzoli, Gattin. — Alois Rizzoli, Handelsmann, Bruder. — Emil Rizzoli, k. k. Bezirksgerichtsadjucent, Sohn.

